

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

189 (16.8.1937)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinfteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Tertteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Nachwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 189

Montag, den 16. August 1937

109. Jahrgang

## Die 700-Jahrfeier der Reichshauptstadt

Ehrenschild für Dr. Goebbels — Ehrenplakette des Deutschen Gemeindetags für Dr. Lippert — 700 Jahre Stadtgeschichte im Festzug

Ein strahlend schöner Sonntagmorgen begrüßt das 700jährige Geburtstagskind Berlin. Die Stadt harter Arbeit, intensiven Fleißes und unbeirrbarer Schaffenskraft ist gleichsam über Nacht zu einer einzigen und einzigartigen Jubiläumstadt geworden, deren unbändiger Lebenswille sich in einem Meer von Fahnen, einem Rausch von Farben, einem festlichen Gepräge von nie gesehener Ausmaß dokumentiert. Neben den Symbolen des Dritten Reiches die städtischen oder die alten turmartlichen Banner.

### Totenehrung am Ehrenmal und am Grabe Horst Wessels.

Durch nichts hätte der Hauptfesttag besser eingeleitet werden können als mit einem Gedenden an die gefallenen deutschen Männer im großen Wöhringen und an die Ermordeten der Bewegung. Stadtpräsident und Oberbürgermeister Dr. Lippert und Gauleiter-Stellvertreter Staatsrat Götziger legten am Vormittag um 10 Uhr in Gegenwart der führenden Männer der Partei und der Reichshauptstadt Berlin sowie der Wehrmacht im Beisein einer vieltausendköpfigen Menge am Ehrenmal unter den Linden einen Kranz nieder. Ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie beschloß das Totengedenken am Ehrenmal. Im Gedenden an sämtliche Ermordeten der Bewegung verweilte der Stadtpräsident auch am Grabe des Freiheitshelden der Partei, des Sturmführers Horst Wessel, auf dem Nikolai-Friedhof einige Minuten in Andacht und legte auch hier im Beisein eines Vertreters des Oberggruppenführers einen Kranz nieder.

Die Jubiläumswoche wurde am Mittag durch eine feierliche Kaiserherrnführung im Berliner Rathaus eröffnet. An der goldenen Pforte empfing Oberbürgermeister Dr. Lippert die 350 Ehren Gäste. Eine Frontseite des Vestibüls war den zahlreichen Ehren Gästen eingeräumt, die der Reichshauptstadt zu ihrem 700. Geburtstag von Städten aller Gauen zugegangen waren. Kurz nach 11 Uhr erschien Gauleiter Dr. Goebbels. Nach der Duvertüre zum „Freischütz“ nahm Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert das Wort. Er begrüßte die Ehren Gäste. In Sonderheit galt sein Gruß dem Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, dem Vertreter des Reichsministers des Innern, Staatssekretär Pfundtner, dem Staatsminister Dr. Po-

piß, der als Vertreter der preußischen Staatsregierung und im Auftrage des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring anwesend war, dem Reichsvertehrminister Dr. Dorpmüller, den Staatssekretären von Madensen, Dr. Krohne, Milch, Willifens, Fischenich und Dr. Müß, dem General der Ordnungspolizei Daluge, als Vertreter des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei, dem stellvertretenden Gauleiter Staatsrat Götziger, dem Polizeipräsidenten von Berlin, Graf Hellendorf, sowie den Vertretern der Wehrmachtteile, der Parteigliederungen und der angeschlossenen Verbände.

Die Gründung Berlins als Stadt, so fuhr der Oberbürgermeister fort, war die bewußte und kämpferische Tat einiger weniger Männer. In dieser bewußten Tat kam vor allem der Wille zum Ausdruck, hier an beiden Ufern der Spree nicht nur Handel zu treiben und manchem Gewerbe obzuliegen, sondern vor allem ein Bollwerk zu schaffen als Mittelpunkt deutschen Fleißes, alter deutscher militärischer Zucht und deutschen Kulturwillens.

Wie oft wurde diese Stadt durch übermächtige Zeitereignisse geschüttelt. Fremde Eroberer haben ihren Boden betreten, und Niedertracht, Berrat, Knechtschaftsgestinnung traten hervor. Aufstände und Revolten, der Tanz um das Goldene Kalb und andere böse Lüfte haben diese Stadt durchstobt wie kaum eine zweite in unserem Vaterlande. Aber immer wieder kam auch in ihr das Gute, das in unserem Volk hegt, zum flehhaften Durchbruch. Menschen aus allen deutschen Gauen haben Berlin sein Gepräge gegeben.

Und so stehen wir heutigen, wir Nationalsozialisten, vor einem gewaltigen Erbe, das auf uns überkommen ist. So wollen wir heute in dieser feierlichen Stunde als treue Gefolgschaft unseres Führers geloben, uns würdig zu erweisen sowohl der Geschehnisse unserer reichen und vielfältigen historischen Vergangenheit als auch der Verpflichtungen, die uns die Zukunft auferlegt. Wir sind uns dabei zutiefst bewußt, daß wir nicht da stehen, wo wir heute stehen und Berlin nicht das wäre, was es heute ist, hätte uns nicht ein gütiges Geschick Adolf Hitler als Retter gesandt.

Die Stadtverwaltung will den heutigen Anlaß benutzen, um einen Ehrenschild der Reichshauptstadt zu schaffen. Er soll ver-

liehen werden an Männer, die durch ihre Arbeit, ihr Wirken und ihr unermüdetes Streben dieser Stadt Form und ein neues Gepräge gegeben haben. Wir sind uns darüber klar, daß eine Auszeichnung, deren Verleihung an solche Bedingungen geknüpft ist, wohl nur einmal im Leben einer Generation vergeben werden kann. Und wenn ich Sie, verehrter Herr Gauleiter und Reichsminister, nunmehr bitte, diese als für unser Geschlecht einmalige Auszeichnung, den Ehrenschild der Reichshauptstadt, aus meiner Hand entgegenzunehmen zu wollen, so tue ich dies in dem Bewußtsein, daß wir mit dieser äußeren Ehrung nur einen Teil der Dankeschuld abtragen, die wir Ihnen als dem Eroberer Berlins schuldig sind.

### Gauleiter Dr. Goebbels spricht.

Anschließend dankte Gauleiter Dr. Goebbels und entbot der Stadt Berlin seinen Gruß. Er führte u. a. aus:

Es ist für uns alte Nationalsozialisten eine besondere Ehre und große Freude, zum Buch der ruhmreichen Geschichte Berlins ein Blatt hinzugefügt zu haben, von dem wir glauben und hoffen, daß es auch von späteren Generationen nicht achseln überfliegen werden wird. Es ist uns gelungen, in knapp 10 Jahren aus dieser nach Moskau einst rotesten Stadt der Welt wieder eine wahrhaft deutsche Stadt zu machen. Ich habe vor einigen Tagen einen Film gesehen, der aus bisher der Öffentlichkeit noch nicht zugänglich gemachten Beständen des Heeresarchivs zusammengestellt war. In diesem Film wird die rote Vorherrschaft in Berlin geschildert. Ich bin der Überzeugung, daß das Volk von diesem Film aufs Tiefste erschüttert werden wird. Denn wir können uns heute kaum noch vorstellen, wie es einmal in Berlin ausgesehen hat, und nur diejenigen, die damals als Zeugen und aktive Nationalsozialisten die schweren Kampffahre mitgemacht haben, die dazu ein sehr starkes und lebhaftes Erinnerungsvermögen besitzen, können sich heute noch vorstellen, durch welche Schwierigkeiten die nationalsozialistische Bewegung hindurchgehen mußte, um in Berlin zum Siege zu kommen. Darum waren wir uns auch im klaren darüber, daß, wenn die Durchführung des uns vom Führer gegebenen Auftrages gelänge, wir damit eine wahrhaft historische Aufgabe lösen. Am 30. Januar 1933 haben wir dann die Erfüllung unserer Wünsche und unserer Hoffnungen erlebt. Heute ist es unser höchstes Glück, die 700-Jahrfeier der Reichshauptstadt in einem deutschen Deutschland und in einer nationalsozialistischen Stadt feiern zu können. Wer an diesem Morgen durch die Straßen unserer Stadt fährt und Zehntausende, ja Hunderttausende von fröhlichen, optimistischen und begeisterten Menschen sieht, dem geht eine Ahnung davon aus, daß unsere Aufgabe nicht nur eine wirtschaftliche, eine politische oder nur eine soziale gewesen ist, sondern daß es vielmehr eine Aufgabe am Menschen war, daß wir nicht nur diese Stadt in ihrem äußeren

## Das Geheimnis der Piratenstreiche im Mittelmeer

Sowjetrussische Flieger in nationalspanischer Tarnung — Auch sowjetrussische U-Boot-Stro'che in Tätigkeit

MA. Salamanca, 15. Aug. Wie gefangene sowjetrussische Flieger und Angehörige einer sowjetrussischen Luftformation ausgefragt haben, sind in Murcia und Cartagena schon vor einiger Zeit besondere Flugstaffeln aufgestellt worden, die über Flugzeuge mit Kennzeichen der nationalspanischen Luftwaffe verfügten. Die Angehörigen dieser Sowjetstaffeln seien ganz besonders ausgefragt und gefoltert und auch besonders vereidigt und verpflichtet worden.

Führer der beiden Staffeln sei ein sowjetrussischer Oberst, der unter dem Namen Petrow aufträte. Die Aufgabe der Staffeln bestiehe darin, unter nationalspanischem Erkennungszeichen Schiffe fremder Mächte anzugreifen, dadurch Zwischenfälle herbeizuführen und die nationalspanische militärische Führung zu belästigen. Oberst Petrow bestiehe in Cartagena ein besonderes Büro und arbeite eng zusammen mit einem sowjetrussischen Kapitän zur See, dem in erster Linie aus Sowjetrußland stammende U-Boote und rotspanische Torpedoboote zur Verfügung stehen und der ebenfalls die Aufgabe habe, durch Angriffe auf fremde Schiffe Zwischenfälle herbeizuführen. Auch hier sei die Absicht, die Schuld für die Zwischenfälle dann der nationalspanischen Regierung zuzuschreiben. Angehörige der Besatzung eines rotspanischen U-Bootes, die ebenfalls aus Sowjetrußland stammten, hätten bei einem Zusammenstoß erzählt, daß sie bereits mehrfach Schiffe fremder Mächte angegriffen hätten, daß ihnen aber bisher der Erfolg verjagt geblieben sei, weil die Ausbildung der Besatzungen der U-Boote völlig ungenügend sei.

In nationalspanischen Kreisen werden diese Aussagen als ein neuer Beweis für die schon kürzlich gemachten Feststellungen betrachtet, daß es Sowjetrußland darauf ankomme, die nationalspanische Regierung unter allen Umständen bei der englischen und französischen Regierung in Mißkredit zu bringen, so daß eine Anerkennung als kriegsführende Macht, wie sie im Nichtermissionungsausschuß vorgeschlagen worden ist, nicht mehr in Frage komme. Es komme Sowjetrußland darauf an, daß die Hervorbringung von Zwischenfällen und die Zuschreibung der Schuld an die nationalspanische Seite Mißstimmung und Verärgerung in London schaffen. Sowjetrußland wolle damit beweisen, daß seine

Stellungnahme richtig gewesen und daß es unmöglich sei, Franco als kriegsführende Macht anzuerkennen.

„Versuche, mit allen, auch den gemeinsten Mitteln, einen europäischen Krieg zu entfesseln.“

MA. Berlin, 15. Aug. Zu der Meldung aus Salamanca über die Aufklärung des Geheimnisses der Piratenstreiche im Mittelmeer und die Tarnung sowjetrussischer Flieger mit nationalspanischen Zeichen schreibt der „Börsenbeobachter“:

Für jeden, der unvoreingenommen und mit Aufmerksamkeit die politische Entwicklung in Spanien mit allem Drum und Dran verfolgt hat, bedurfte es kaum noch einer derartigen Bestätigung der bereits durch ein Dementi aus Salamanca restlos geklärten Lage. Wenn ausländische Agenturen und Zeitungen wie „Havas“, „Humanité“, „Deure“, „News Chronicle“ trotz dem entgegen besseren Wissens der Welt vorzumachen versuchten, es handele sich bei den Piratenüberfällen auf neutrale Kriegsschiffe im Mittelmeer um nationalspanische Akte, so müßten diese bewußten Verdrehungen der Tatsachen als ein verabredetes Vorgehen angesehen werden, das den beim Nichtermissionungsausschuß in Mißkredit geratenen Moskauer Burenfreunden dieser Blätter wieder Oberwasser schaffen sollte. Die Politik der Sowjets, die sich durch ihr Vorgehen während der letzten Tagungen des Nichtermissionungsausschusses in London empfindlich bloßstellten, hatte sogar bei den eigenen Freunden unangenehmes Aufsehen erregt. Um diesen Freunden die Berechtigung des sowjetrussischen Vorgehens unter Beweis zu stellen, griff man zu den Mitteln, die nun durch obige Aussagen sehr rasch an das helle Tageslicht gekommen sind.

Wenn im übrigen die Aussagen der gefangenen Sowjetrußen nachweisen, daß die Zwischenfälle an der Küste von Algier durch sowjetrussische Ingenieure planmäßig organisiert wurden, bestärkt das nur die Tatsache, auf die wir bereits seit langem immer wieder hingewiesen haben: Moskau versucht im Verfolg seiner weltrevolutionären Ziele mit allen, auch den gemeinsten Mitteln sowohl in Spanien als auch im Londoner Nichtermissionungsausschuß u. in allen Stützpunkten der Komintern den Spanienkonflikt in einen allgemeinen europäischen Krieg zu erweitern. Es wäre an der Zeit, daß die durch diese Pläne besonders gefährdeten Staaten das erkennen und ihre Maßnahmen in Zukunft darauf abstellen.

## Das 50jährige Militärjubiläum des Generals Ritter von Epp

Glückwunschtelegramm des Führers

MA. München, 15. Aug. Dem Reichsstatthalter General Ritter von Epp ist zu seinem 50jährigen Militärjubiläum das nachstehende Telegramm des Führers zugegangen:

„Am heutigen Tage, an dem Sie vor 50 Jahren in die Armee eintraten, gedenke ich in Anerkennung und Dankbarkeit der großen Verdienste, die Sie sich in Krieg und Frieden um Deutschland erworben haben. Ich spreche Ihnen zu diesem Erinnerungstage meine herzlichsten Glückwünsche aus und verbinde damit meine besten Grüße.“  
gez. Adolf Hitler.“

## „Uns rief Polen“ in Ostoberschlesien beschlagnahmt

MA. Kattowitz, 14. Aug. Auf Anordnung der Wojewodschaftsbehörde wurden am Donnerstag in den deutschen Buchhandlungen Ostoberschlesiens Revisionen durchgeführt und zahlreiche Exemplare des Wertes „Uns rief Polen“ von Hans R. Wiese beschlagnahmt. Gleichzeitig wurde sämtlichen Buchhandlungen der Vertrieb dieses Buches unterlagt. Die jetzt erfolgte Beschlagnahme muß umso mehr verwundern, als das Buch, ehe es in den Handel gebracht wurde, der Zensurbehörde vorlag, die es nach vierwöchiger Prüfung für die Öffentlichkeit freigab. Nach den Angaben des Verfassers ist es der Zweck des Buches, an einer „Verständigung der beiden Völker miteinander zu arbeiten“. Trotzdem halten die Behörden in Kattowitz eine Beschlagnahme für angebracht.

Außerdem wurde am selben Tage die Broschüre „Grenzlanddeutsche Erneuerung“ von demselben Verfasser in den deutschen Buchhandlungen beschlagnahmt und der Vertrieb verboten. In beiden Fällen wurde keine Begründung gegeben.



Bild, sondern daß wir sie geändert haben auch in den Menschen aller Schichten. Vor allem, daß der üble Beigehmaß, den man sonst im Lande empfand, wenn von Berlin oder vom Berliner die Rede war, nun geschwunden ist, daß wir Berlin vor diesem üblen Ruf befreit haben, daß wir eine paritätische jüdische Oberschicht besitzig und daß, was am Berliner gut und sozialismpathisch ist, nämlich seinen Fleiß, seine Tüchtigkeit, seine Lebensbejahung und seinen Lebenshumor, seinen Lebensoptimismus und seinen Lebenswitz, seine Beweglichkeit und seine Disziplin, seine Hinneigung zu soldatischen Eigenschaften und Tugenden, daß wir alles das wieder zum Durchbruch gebracht haben. Und deshalb ist es nicht nur für uns in diesem kleinen Kreis, die wir das Glück und die Ehre besitzen, an irgend einer Stelle der Reichshauptstadt führend tätig zu sein, eine besondere Freude, das 700jährige Bestehen für die ganze Stadt, von dem sich niemand ausschließt, feiern zu können. Es wird ebenso gefeiert in den Vierteln des Westens, wie in den Arbeitervierteln des Ostens und Nordens, ein Fest, das die ganze große, uns allen so ans Herz gewachsene 4 1/2 Millionenstadt vereint und verbindet. Und so glaube ich, können wir am besten unsere Wünsche für die Reichshauptstadt, die uns ehemaligen Nichtberlinern so lieb und teuer geworden ist, zusammenfassen in der freudigen Zuversicht: Möge Berlin in alle Zukunft, ja bis in die Zeit, in der aus der 700 von heute eine 7000 geworden ist, das bleiben, was es immer gewesen ist, eine fleißige, eine fanatische, eine lebensbejahende, kurzum eine nationalsozialistische Stadt, eine der freuesten in der Gefolgschaft des Führers und seiner Bewegung.

**Ehrenplakette des Deutschen Gemeindetages für Dr. Pippert.**  
Nach der mit größtem Beifall aufgenommenen Festansprache nahm Oberbürgermeister Dr. Weidemann, der stellvertretende Präsident des Deutschen Gemeindetages, das Wort, um in Vertretung von Reichsleiter Fiesler die Glückwünsche aller deutscher Gemeinden zu übermitteln. Der Redner betonte, daß diese Glückwünsche an die gesamte Bevölkerung, in erster Linie jedoch an den Mann gerichtet seien, der diese Stadt erst dem Führer der Bewegung und damit dem ganzen Volk erobert hat. Anschließend überreichte er Oberbürgermeister Dr. Pippert die Ehrenplakette des Deutschen Gemeindetages, die das Bildnis des Reichsführers vom Stein trägt.

Bürgermeister Steeg, der ständige Stellvertreter des Oberbürgermeisters, teilte dann mit, daß sich die Stadtverwaltung entschlossen habe, Dr. Pippert, dem treuen Mitarbeiter des Gauleiters, in Anerkennung seines unermüdblichen Wirkens im Geiste des nationalsozialistischen Staates den „Bürgermeister-Spiegel des Johannes-Frauenburg“ vom Jahre 1476 zu überreichen. Dann verlas er ein abgelesenes

**Danktelegramm an den Führer,**  
das wie folgt lautet: „Mein Führer! In grenzenloser Dankbarkeit schaut die Reichshauptstadt, die heute auf ein 700jähriges Bestehen zurückblickt, auf den Einigen des deutschen Volkes, der aus einem Reich der Ohnmacht ein Reich des Stolzes und der Ehre geschaffen hat. Die im Berliner Rathaus zu feierlicher Sitzung vereinigten Vertreter der Stadt, sowie die gesamte Berliner Bevölkerung gedenken in dieser Stunde in tiefster Verehrung ihres Ehrenbürgers und geloben mit der ihrem Blute eigenen Fähigkeit Ihnen, mein Führer, bei der Erfüllung Ihrer weltgeschichtlichen Mission unerschütterliche Treue und Gefolgschaft, komme was da wolle. Dr. Julius Pippert.“

**Der Glückwunsch des Führers an die Reichshauptstadt.**  
Das Antworttelegramm des Führers lautet: „Für die mit von der 700-Jahrfeier entbotenen Grüße sage ich Ihnen herzlichsten Dank. Mit Stolz kann die Stadt Berlin auf ihren Aufstieg zurückblicken. Ich hoffe zuversichtlich, daß sie durch die gewaltige bauliche Neugestaltung, die im nächsten Jahr beginnen wird, immer mehr den Charakter einer wahrhaft würdigen Hauptstadt des Dritten und damit des Deutschen Reiches erhält.“  
gez. Adolf Hitler“.

Ferner verlas der Oberbürgermeister ein Glückwunschk Telegramm des Reichs- und preussischen Ministers des Innern, Dr. Fritsch. Am 14. Uhr begaben sich die Ehrengäste mit Dr. Goebbels, dem Schirmherrn der 700-Jahrfeier an der Spitze, vor das Rathausportal zur Abnahme des großen historischen Festzuges.

Der Ehrenschild der Reichshauptstadt, den Gauleiter Dr. Goebbels erhielt, ist etwa 40 cm lang und 25 cm hoch. Er wurde in Silber von Prof. Emil Lettré — Mitglied der Akademie der Künste — gestaltet, und ruht auf einem von Stadtdamen getränkten Kapitell, das auf der einen Seite den Reichsadler und auf der anderen Seite einen schreitenden Bären zeigt. Ein Epitaph in der Mitte trägt in erhabener Schrift die Widmung der Reichshauptstadt an den Eroberer Berlins.

## Die Verhaftungen in der Sowjetunion

**Moskau, 14. Aug.** Nach den über die Ausländerverhaftungen vorliegenden letzten Nachrichten ist die Zahl der verhafteten Reichsdeutschen in der Sowjetunion bereits auf 214 gestiegen. Allein im Laufe der letzten fünf Wochen sind 58 Verhaftungen von deutschen Staatsangehörigen erfolgt, soweit dies den amtlichen deutschen Stellen bekannt geworden ist.

Wie systematisch die Aktion gegen die in der Sowjetunion lebenden Reichsdeutschen durchgeführt worden ist, zeigen folgende Zahlen: Am 10. Juli d. J. zählte man insgesamt 129 Verhaftete, von denen 36 bereits verurteilt waren. 79 Verfahren „schwebten“ noch. In 14 Fällen war die Staatsangehörigkeit der Betroffenen ungelärt. Am 20. Juli waren bereits 142 Haftfälle bekannt geworden. Am 14. August sind schon 214 Opfer der Verhaftungswelle zu verzeichnen. Unter ihnen befinden sich

36 bereits Verurteilte. 15 Fälle betreffen wieder Personen von ungeläuterter Staatsangehörigkeit und 163 Verfahren „schweben“ noch. Das erschütternde Ergebnis dieser Verfolgungsaktion ist, daß nunmehr rund ein Fünftel aller noch in der Sowjetunion lebenden Reichsdeutschen sich in den Zwangsarbeitslagern oder den Untersuchungsgefängnissen der GPU befinden.

### Neun weitere Reichsdeutsche in Leningrad verhaftet

**Moskau, 14. Aug.** Nach hier am Samstag mittag eingetroffenen Nachrichten sind in Leningrad neun weitere Verhaftungen von Reichsdeutschen erfolgt. Damit erhöht sich die Gesamtzahl der in die Sowjetgefängnisse geworfenen deutschen Staatsbürger auf 223.

### 700 Jahre Stadtgeschichte im Festzug. — Abnahme durch Gauleiter Dr. Goebbels.

Am einen der Höhepunkte der 700-Jahrfeier Berlins, den großen Jubiläumsfestzug mitzuerleben, hatten sich mit der Berliner Bevölkerung außerordentlich viele Volksgenossen aus dem Reich eingefunden. Dicht gedrängt standen die unübersehbaren Massen der Schaulustigen, um Augenzeuge dieser Parade des alten und neuen Berlins zu sein. Um 12,30 Uhr legte sich die an der Ecke Lehrter- und Invalidenstrasse aufgestellte Spitze des Festzuges programmäßig in Bewegung, um ihren Weg durch die dicht umlagerte Feststraße zu nehmen. Überall, sei es in Moabit, auf dem Königsplatz, Unter den Linden, am Lustgarten, vor dem Rathaus, oder auf der weiteren Straße durch den Osten und Südosten der Stadt bis hinaus zur Festwiese in Stralau wurde der Zug von den Tausenden und Abertausenden herzlich begrüßt.

Als Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung des Oberbürgermeisters an der Spitze der Ehrengäste vor dem Rathausportal zur Abnahme des historischen Festzuges erscheint, klingen ihm von allen Seiten laute Heilrufe entgegen.

Bald nach 14 Uhr künden Fanfaren Signale und der rhythmisch-pompöse Schlag der Kesselpauken das Nahen des Festzuges. 21 Wimpelträgerinnen bilden die Spitze. 21 prächtige Pagen in leuchtenden rot-weißen Phantasiestümmen, den Farben Berlins. Fröhliche Musik klingt auf. Zahlendes Volk aus alter Zeit schreitet der Berolina voran, die nach jahrelanger Verbannung wieder mitten im flutenden Berliner Leben steht.

„1287“, das Geburtsjahr Berlins, erscheint auf weithin sichtbarem Wappen. Die ruhmreichen Zeiten der astantischen Markgrafen beginnen. In schwerer Kettenrüstung reitet das Bruderpaar Johann I. und Otto III., unter denen die deutsche Städte Köln am linken Ufer der Spree und Berlin am rechten Spreerfer entstanden.

1287. Das Regiment der Mark ist an die Wittelsbacher übergegangen. Ein Herold zeigt ihre Farben: Blau-weiße Beden im Wappen. Hinter Markgraf Ludwig I. folgen die Ritter in schwerer Kettenrüstung mit Wittelsbacher Fährlein. Und nun marschieren, mit stürmischem Beifall der Zuschauer bedacht, der „mittelmärkische Städtebund“ vorbei, der 21 Städte der Mark unter Führung Berlin-Cölln zum gemeinsamen Kampf gegen äußere Feinde vereinte.

1487 findet eine Wende der Zeiten. Ein tatkräftiges Fürstentum gliedert sich zum Regenten der Mark bestimmt worden. Herolde tragen das brandenburgische Banner. Kurfürst Friedrich I. reitet im Geleite eingepanzelter Ritter vorbei. Und dahinter das Fußvolk mit der „faulen Crete“.

1587. Auf die Zeit schwerer Kämpfe folgt eine Periode rasch aufblühenden Wohlstandes. Die prunk- und farbenliebende Renaissance hält ihren Einzug.

Dann folgt Berlin 1687. Schwer gepanzerte Kürassiere, Musketiere in Lederkoller ziehen vorbei, bis der Große Kurfürst, der Begründer des brandenburg-preussischen Staates, diesem Spatz ein Ende macht und Berlin in eine große Festung verwandelt.

1837. Das Biedermaier pendelt vorbei. Behäbiges Bürgertum bei einer „föhlen Blonden“ beschließt den historischen Fest-

zug. Hinter einem Modell des Roten Hauses in der Köpenicker Straße paradiert die allgemein beliebte WSG-Kapelle vorbei. Und nun erscheinen in bunter Abwechslung die verschiedenen Stadtgemeinden. Charlottenburg mit seiner Meißelstadt, Spandau mit seiner Festung und seinen Landsknechten, Wilmersdorf mit fröhlichen Kremserfahrten und einer von winkenden Badegästen belebten Strandburg des Bades Wannsee. Jöhendorfer sein Michael Kohlhaas, Schöneberg lustige Ausschnitte aus der „Gründerzeit“ und seine Schöneburger „Millionenbauern“. Stiglich bringt ein großes Modell des Pliethal-Hügels Lichterfeste. Jeder Bezirk hat etwas. Besonders als Bismarck-Linie herausgefunden. Dann beginnt der dritte Festzugteil, der das Dritte Reich in Berlin darstellt. Die Festhauptstadt, in ihrer Bedeutung als Industrie- und Wirtschaftsmetropole, wird durch großzügig gestaltete Festwagen der Elektro- und der chemischen Industrie dargestellt.

In exaktem Paradebereich defiliert die Leibstandarte Adolf Hitlers in schwarzem Stahlhelm vorbei. Ihr folgen Abordnungen der Formationen der Bewegung. Ein heiteres Zwischenspiel bringen die Handwerker, die Schneider, die Maler, die Kürschner, die Tischler, die Bauhandwerker und vor allem die heiteren Schornsteinfeger, die mit Beien und Leitern in die Höhe Gruppe vorbeiziehen.

Ein WSG-Omnibus „vollgeladen“ mit Jungvolk und WSG beschließt den einzigartigen Festzug. Ein wunderbarer Ausklang. Die Augen, dazu berufen, den vom Führer gewiesenen Weg in die Zukunft zu marschieren!

Um 16 Uhr traf die Spitze des Festzuges auf der Treptower Spielwiese ein, wo die Ehrengäste auf den Tribünen Platz genommen hatten. Nach Beendigung der Auffstellung des dritten Teiles des Festzuges, der die Bedeutung Berlins als die politische Hauptstadt des Dritten Reiches darstellt, eröffnete der Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Pippert den „Stadtauer Festzug“.

### Teilstück der deutschen Alpenstraße eröffnet

**München, 15. Aug.** Am Samstag wurde ohne irgend welche Formlichkeiten das Teilstück Bayern-Sudelfeld der deutschen Alpenstraße für den Verkehr freigegeben. Dieses Teilstück der deutschen Alpenstraße führt auf 4 1/2 km Länge von den 800 Meter hoch gelegenen Ortsteil Vayrhofen auf den 1200 Meter hoch gelegenen Sattel des Sudelfelds. Am ersten Tag machten bereits zahlreiche Kraftwagen von der Gelegenheit Gebrauch, die herrliche, technisch vollendete, und sich beispielhaft in das schöne Landschaftsbild einfügende Straße zu befahren.

### Deutscher Flottenbesuch in Livorno.

**Moskau, 15. Aug.** Der Kreuzer „Admiral“ und die Zerstörer „Albatros“ und „Seeadler“ sind am Samstag zu einem mehrtägigen Besuch im Hafen von Livorno eingetroffen. Der deutsche Konvoi begab sich gleich nach ihrer Ankunft an Bord des Kreuzers „Admiral“ und begleitete den Kommandanten zu einem Besuch bei den Behörden, die sich zum Gegenbesuch nachmittags an Bord begaben.

**Zum Ministerialdirektor im Reichsverkehrsministerium ernannt.** Der Führer und Reichszugführer hat den Reichsbahndirektor und Abteilungsleiter Hermann Nibhoff von der Personalabteilung der Eisenbahndirektion des Reichsverkehrsministeriums zum Ministerialdirektor ernannt. In dieser Eigenschaft ist er zugleich Mitglied des Vorstandes des Deutschen Reichsbahns geworden.

**Farben, Lacke und Tapeten**  
Stad in jedem Haus von Nöten.  
Bei Scheuble ist die Auswahl groß  
Und die Bedienung tadellos.  
**SCHEUBLE** MALERMEISTER  
Weingartenstr. 1 (Hof)

EIN ORIGINALROMAN VON HERTHA FRICKE

## DIE VON MADONNA HERZSPRUNG

Henning Stegemann biß heftig mit seinen prächtigen Zähnen in den Gughops, den kein Mensch auf der Welt so schön baden konnte wie seine Mutter. Das behauptete er wenigstens. — Und dann erzählte er allerlei vom Grafen Kaysersberg und seiner netten Frau, von der Landschaft da oben, die so viel Winterschönheit gehabt hatte, wie er sich lange gewünscht habe; von den Ahnenbildern mit den Rüstungen und Spitzenkragen über den Samtkamisol und von dem Porträt und dem anständigen Honorar, das er extra noch mit heimbrachte. Aber es fiel der Mutter auf, daß er von gar keinem Mädchen erzählte! Er hatte sie gern, sie lustigen jungen Dinger mit blonden und braunen Zöpfen und frischem Mund, der da schwachen, singen und lässeln konnte.

Gab's da oben nichts dergleichen in den ostpreussischen Wäldern, wo die Füchse sich gute Nacht sagten? Oder waren die Komtessen und Freisräuleins zu feudal für ihren prächtigen Henning gewesen? — Er hatte doch sonst nicht zu klagen gehabt, und die Mutter meinte natürlich, daß auch kein Prinzchlein zu schade sei für ihren Einzigen. — Forschend schaute sie ihm in die klaren Blauaugen, in die sich schon so manche verliebt hatte. — Sie schenkte ihm von dem duftenden braunen Trank ein, schob ihm Zuckerbrot und Rahmguß hin und fragte so recht hinterlistig: „Und saubere Mädele gab's wohl nicht dort droben, Henning?“

Er rührte in der Tasse und war ganz wo anders. „Mädele? — Mein Mutter, — Mädele gab's da nicht! —

Aber eine Schloßfrau hab ich gesehen, Mutter! — So etwas Bildschönes, so was Liebes sah ich überhaupt noch nicht!“ Und dann schwieg er und seine Augen sahen in Fernen, die weit hinausgingen aus dem traulichen Wohnzimmer der Frau Stegemann.

„Erzähl doch, Bub!“ bat sie und streichelte seine Hand. Aber er schüttelte nur den Kopf, und in seinen hellen Augen stand ein wunderbarer Glanz, wie früher, als er noch ein kleiner Junge war und in die Weihnachtslichter schaute.

Da merkte die Mutter, daß es diesmal tiefer ging als sonst.

Tagelang ging er so umher, ohne sich auszusprechen. Er saß droben im Atelier und malte. Bald kam dieser und jener zu Besuch. Verliebte Malerschülerinnen wollten Korrekturen von ihm haben, und die Kunsthändler fragten an, was er Neues mitgebracht hätte. Aber oft wollte er nicht gestört sein, und die Mutter mußte ihn verleugnen, er sei nicht zu Hause. Dann malte er an dem Bild einer Dame im fließerfarbenen Kleid, vor der Kerzen in schweren Armleuchtern standen. Sie hatte ein wunderliches Gesicht, und fertig wurde er nicht damit. Schnell stand es auf der Leinwand und ewig besserte er nun schon daran. — Ob das die Schloßfrau war, der er nachträumte? — Einmal fand die Mutter beim Aufräumen eine Skizze, ein großes graues Schloß im Schnee, mit breiter Terrasse. Sie fragte ihn, ob es das Herrenhaus sei, wo er auf Besuch gewesen bei dem netten alten Grafen. Aber Henning, der gerade wieder bei dem schönen Frauenbild war, sagte nur kurz, „Mein, Mutter, das ist Schloß Herzsprung!“

Da fand die Mutter erschrocken und sagte: „Herzsprung, Henning? — Und da war die Schloßfrau, die dir so gefiel? — O Gott! Gerade dort!“

Erkaunt sah er sich um. „Was weißt du von dem Schloß, Mutter?“

„Ach, Kind, — sagte sie verlegen. „Alle Geschichten, was soll dir das!“

„Mutter!“ rief er heftig. „Du mußt es mir sagen!“, und dann stand er auf, legte den Köcher mit dem Pinsel und die Palette beiseite und zog die Mutter auf die lederne Bank, die dort stand.

„Wie heißen die Leute, die jetzt da wohnen?“ fragte die alte Frau, und ihr sonst so freundliches Gesicht war plötzlich so ernst und hart.

„Ein Freiherr von Corekty besitzt es!“ antwortete Henning.

„Und die Schloßfrau?“ fragte die Mutter weiter.

„Ist es diese da? — Ist es die, die dir so gefiel?“ Sie zeigte auf das große Gemälde mit den Kerzen. Er nickte nur. Da nahm sie beschwörend seine Hand. „Henning, mein lieber Junge. Ich hab dich immer gelehrt, daß die Ehe heilig ist. Tu nicht das gleiche noch einmal, das dein Vater tat! — Es war die Freisrau von Corekty, die er damals entführt hat, fragte nichts nach mir und euch zweien, du wartst drei Jahre, das Therese sechs, — er ließ uns einfach allein! Und der Herr dort oben soll ganz närrisch gewesen sein vor Kummer, denn diese Frau hatte auch zwei Kinder, denen sie daonies mit ihm, mit eurem Vater! — Zwei Familien zerrissen, vier Kinder verlassen, durch solch eine gewissenlose Liebchast! Und dann die Schande! — Ich hab euch nie viel davon gesprochen, Henning, aber nun muß ich, um dich zu warnen! Tu die Sünde nicht noch einmal, die dein Vater auf dem Gewissen hat!“

Henning stand vor ihr, die Hände in den Taschen seiner Toppe, die hellen Augen fast dunkel vor Erregung. „Also darum!“ seufzte er. „Darum also! Darum sollte ich nicht anfangen, darum sollt ich ihren Vater nicht malen! Ich kann's ihm nicht verdenken, dem finsternen Baron! — Fragte er nicht, ob ich die Stimme zum Singen vor meinem Vater hätte, und ob er sich nicht Tullius genannt? O, ich verneh' ihn schon! Traut man denn dem Sohn eines Mannes, der uns betrogen und bescholten hat?“ — Er ging mit großen Schritten im Atelier auf und ab.

(Fortsetzung folgt.)